Nr. 266. Sonnabend, 12. November 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. [illegible]

XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. [illegible] Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Landtagswahl in Konitz-Tuchel-Schlochau.

Die Vorgänge bei der Wahl in dem genannten Wahlkreise werden in allen dortigen Kreisen noch immer lebhaft besprochen. Als Bild der Stimmung theilen wir nachstehenden Brief eines unserer Leser mit:

Polen, Centrum und — natürlich Freisinnige wird jeder Conservative hier im Osten ohne weiteres ergänzen, denn die seit 10 Jahren systematisch betriebene Verhetzung war so groß, daß man sich einen Liberalen anders als in Verschwörung mit Polen und Centrum nicht vorzustellen vermochte — aber diesmal hat der Bund der Landwirthe den Vorzug, auf obigen beiden „Krücken einen der Seinigen ins Abgeordnetenhaus hineinhumpeln" zu sehen.

Wie sich die Zeiten ändern! Als bei der Wahl vor 10 Jahren ein deutscher Centrumsmann und ein Freisinniger gewählt war, wurden die Liberalen mit einer Fluth von Schmähungen überhäuft. Kein Schimpfwort war scharf genug, um diese „Vaterlandsverrätherei" zu geißeln. Und jetzt? Die „bis in die Knochen königstreuesten" Mitglieder des Bundes der Landwirthe gehen unter Führung von Kammerherren und sonstiger Herren Arm in Arm mit den so viel geschmähten Polen und dem Centrum, um einen, ihren Sonderinteressen ergebenen Candidaten des Bundes der Landwirthe durchzubringen. Zu Beginn der Wahlbewegung herrschte auf dem ganzen deutschen Flügel der bestimmte Wille, gegen Polen und Centrum, die seit dreißig Jahren hier immer zusammen gegangen sind, gemeinsame deutsche Candidaten aufzustellen.

Dies geschah, und da die Freisinnigen auf ihr Recht, einen der Ihrigen als Candidaten aufgestellt zu sehen, im Interesse einer deutschen Wahl — denn nur wenn alle deutschen Parteien, vom äußersten rechten bis zum äußersten linken Flügel zusammenstehen, ist es möglich, deutsche Candidaturen durchzubringen — zu Gunsten eines Nationalliberalen verzichteten, so rechnete man auf eine glatte Wahl der conservativ-liberalen Compromißcandidaten.

Doch man hatte die Rechnung ohne den Bund der Landwirthe gemacht. Es gelang, dem nationalliberalen Candidaten die Annahme der Candidatur unmöglich zu machen, worauf die Liberalen einen anderen, der freisinnigen Vereinigung angehörigen Candidaten aufstellten, der auch von den Conservativen acceptirt wurde.

So kam der Wahltag heran. Geschlossen hielten die Conservativen und Liberalen an dem eingegangenen Compromiß fest, nur der Bund der Landwirthe mit 30 Stimmen, die zur Erzielung einer deutschen Wahl unbedingt nöthig waren, war trotz aller Vorstellungen zu keinem Nachgeben zu bewegen und beharrte bei seinen Verhandlungen mit Polen und Centrum, um mit deren Hilfe einen der Seinigen durchzubringen. Auf diese Weise gelang es, den deutschen Compromiß-Candidaten zu Fall zu bringen, und es war vorauszusehen, daß auch der zweite Compromiß-Candidat unterliegen würde. Da geschah etwas Unerwartetes. Durch den Verzicht des freisinnigen Candidaten zu Gunsten des übrigens persönlich beliebten conservativen Candidaten Dr. Kersten wurden auch die gegnerischen Reihen überrascht und es gelang, wenn auch nach doppeltem Wahlgange, das Compromiß des Bundes der Landwirthe mit Polen und Centrum zu durchbrechen und Dr. Kersten zum Siege zu verhelfen. Von dem Eindruck, den dieser Sieg auf die Wahlmänner-Versammlung machte, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Es kam zu einer begeisterten patriotischen Demonstration.

Und die Moral von der Geschichte?

Gerade diejenigen Herren, denen die Worte „national" und „königstreu bis in die Knochen" bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit über die Lippen geht, haben, als es darauf ankam, zu bethätigen, daß ihnen ganz und gar fern liege, was sie den Liberalen fortgesetzt zum Vorwurf machten, gerade diese Herren haben durch ihr Verhalten bewiesen, daß ihnen ihre Sonderinteressen über alles gehen. Die Wahl im Kreise Konitz-Tuchel-Schlochau wird endlich doch allen denkenden Conservativen und auch der Regierung die Augen darüber öffnen, wohin die Bewegung des Bundes der Landwirthe führt.

Ist auch der Liberalismus bei dieser Wahl leer ausgegangen — es lag vorher in seiner Hand, durch dasselbe Compromiß, wie es die 30 Bündler geschlossen, einen der Seinigen durchzubringen — der moralische Erfolg ist bedeutend schwerwiegender. Die so viel geschmähten Liberalen bis zum linkesten Flügel hin haben bewiesen, daß sie sich in diesem so eigenartig gearteten Wahlkreise ihrer Pflicht bewußt sind und alle eigenen Wünsche dem Gesammtinteresse unterordnen, daß die Herren vom Bunde der Landwirthe ihre Sonderinteressen aber über alles stellen. Das ist durch diese Wahl festgestellt, und dies ist der Haupterfolg derselben.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß nur ein Flügel des hiesigen Bundes der Landwirthe das Compromiß mit Polen und Centrum geschlossen hat, der größere Theil hat Schulter an Schulter mit den übrigen Conservativen und Liberalen gestanden. Dieser größere Theil des Bundes wird auch wohl bald einsehen, daß die Artikel der „Danziger Zeitung", die sich mit dem Bund der Landwirthe befaßten, nicht gegen die Landwirthschaft als solche, sondern nur gegen diejenige Richtung im Bunde der Landwirthe gerichtet sind, die rücksichtslos ihre eigenen Interessen vertritt, ohne das Gesammtwohl im Auge zu haben. Die Wahl im Kreise Konitz-Tuchel-Schlochau dürfte deshalb nach vielen Richtungen hin zur Klärung und Gesundung der inneren politischen Verhältnisse beitragen.

Die Verurtheilung Lucchenis.

Genf, 10. Nov. Heute Vormittag begann der Prozeß gegen den Mörder Lucheni. Der Zudrang des Publikums zu der Verhandlung war groß. Für die Journalisten sind 50 Sitzplätze geschaffen. Der Gerichtshof betrat um 9 Uhr den Saal. Die Anklage vertrat der Generalstaatsanwalt Navazza. Die Anklageschrift ist kurz und maßvoll, enthält die bekannten Einzelheiten, betont die Möglichkeit der Existenz von Mitschuldigen und lautet auf Meuchelmord. Nachdem der Angeklagte die Personalfragen beantwortet hatte, wurde die Anklageschrift verlesen. Sodann begann das Zeugenverhör.

Elektriker Chammartun schildert, wie Lucheni sich an die Kaiserin heranschlich und wie der Zeuge dem Fliehenden nachsprang und ihn angriff. Lucheni bemerkte hier, er widersetzte sich seiner Festnahme nicht, und sagte sogleich, daß er die Kaiserin von Oesterreich ermordete. Auf Wunsch des Angeklagten, dem links und rechts zwei Polizisten beigegeben sind, sind Dolmetscher zugezogen. Weitere Zeugenaussagen bestätigen die bereits bekannten Vorgänge. Andere Zeugen wollen Lucheni mit verschiedenen Leuten im Gespräch gesehen haben, können dieselben aber aus den ihnen gegenübergestellten Personen nicht feststellen. Lucheni bestreitet die Richtigkeit der Angaben und wiederholt die bekannten Aussagen betreffend seine ursprünglichen Absichten gegen den Herzog von Orleans. Lucheni erklärt, er habe gewußt, als er die Feile kaufte, wozu er sie kaufte. Ein Zeuge sagt aus, er wisse, daß der als Mitschuldiger verhaftete Anarchist Martinelli das Heft zu der Feile anfertigte. Lucheni habe zu dem Zeugen einmal geäußert, er möchte jemanden tödten, es müsse aber jemand von Bedeutung sein, damit alle Zeitungen davon sprächen. Lucheni giebt dies, sich lebhaft verbeugend, zu.

Von den weiteren Zeugenaussagen ist diejenige des Polizisten Käser bemerkenswerth, der feststellte, daß im Augenblicke der Verhaftung Lucchenis niemand an einen Mordanschlag gegen die Kaiserin gedacht habe. Polizeicorporal Lacroix berichtet, Lucheni habe zunächst zugegeben, eine Frau geschlagen zu haben und das Fehlgehen des Stoßes bedauert; als ihm Zeuge auf dem Wege zum Gefängniß den Erfolg seiner Schandthat mittheilte, habe er in cynischen Worten seine Befriedigung darüber kundgegeben. Lucheni habe sich sofort als Anarchisten bekannt und allen großen Häuptern das gleiche Loos angedroht. Es seien viele Anarchisten in Lausanne und Genf, gleichwohl habe er sofort bestritten, Mitschuldige zu haben. Zeuge berichtet, er habe den Angeklagten bereits am Tage vor dem Morde im Gespräch mit einem älteren gut gekleideten Herrn gesehen und ihn auch am Tage des Mordes mit einem anderen elegant gekleideten alten Herrn auf einer Bank sitzend in einem französisch geführten Gespräch beobachtet, in dem sie von Reisen sprachen. Nach der Verhaftung habe Lucheni gesagt, wenn er am Morgen des 10. September fünfzig Franken gehabt hätte, hätte er nicht die Kaiserin getödtet, sondern wäre nach Italien gefahren, um König Humbert zu ermorden. Doch sei dies gleichgiltig, dies werde binnen kurzem ein anderer besorgen. Die Aussage des Zeugen Lacroix erkennt der Angeklagte als richtig an. Es erfolgt die Vernehmung der zunächst zur Kaiserin gerufenen Aerzte Dr. Golay und Dr. Mayor sowie der mit der Autopsie von Amtswegen betraut gewesenen Aerzte Dr. Gosse, Reverdin und Megevaud, die gleich dem Besitzer des Hotels Beaurivage und dessen Frau die bereits bekannten Thatsachen bestätigen. Zeuge Mayor erwähnte, daß die Kaiserin, die ursprünglich mit dem Mittagszuge nach Territet reisen wollte, zu spät nach dem Hotel zurückgekommen sei und sich in letzter Stunde zu der Dampferfahrt entschlossen habe. Es wird sodann der Zeuge Gatti vernommen, mit dem Lucheni am Abend vor dem Morde, wie er zugiebt, im Englischen Garten gesprochen hat. Zeuge Jacquemond, Schiffsangestellter, bekundet, er habe Lucheni am 9. September mit einem anderen kleineren Herrn lebhaft italienisch sprechen hören; Zeuge hat indessen diesen in keinem von vier ihm gegenübergestellten Personen wiedererkannt. Zeuge Welti sagt, er habe Lucheni am Morgen des 10. mit einem jungen Mann mit großem Hut und mit einem alten Herrn am Landungssteg gesehen. Dies bestreitet Lucheni. Polizist Ecuyer theilt mit, ihm habe Lucheni gesagt, er habe den Herzog von Orleans ermorden wollen, der, ehe ein Jahr um sei, sein Theil auch haben werde. Wenn er im letzten Jahre beauftragt worden wäre, den König von Italien zu ermorden, so würde er sein Ziel nicht verfehlt haben. Der Angeklagte bestätigt alle diese Angaben. Lucheni erklärt sodann auf Befragen, er habe es nicht auf die Kaiserin von Oesterreich abgesehen gehabt, sondern nach Zeitungsangaben vermerkt, daß der Herzog von Orleans von Sitten aus durch Genf kommen werde. Weitere Zeugenaussagen bestätigen, daß Lucheni als Anarchist bekannt war, den „Agitatore" las, anarchistische Versammlungen besuchte, sich, namentlich wenn er getrunken hatte, auch als Anarchisten bekannte, auch daß er einen ihm angebotenen Dolch nur wegen des zu hohen Preises nicht kaufte. Lucheni bestätigt auch diese Aussagen.

Die weitere Vernehmung Lucchenis bietet nichts Besonderes; er erklärt wiederholt, er sei von niemand zur That aufgefordert worden und es kümmere ihn durchaus nicht, ob sein Name in den Zeitungen stände. Auf eine Frage des Präsidenten, ob er seine That bereue, erwidert Lucheni, daß er dies nicht thue, sondern sie gegebenen Falls wiederholen würde. (Allgemeines Entsetzen.) Hierauf ergreift der Generalprocurator Navazza das Wort zu seinem Plaidoyer, in welchem er in bestimmtester Weise darlegt, daß Lucheni mit voller Ueberlegung gehandelt habe. Der Antrag des Generalprocurators lautet demgemäß auf lebenslängliche Einschließung. Der Officialvertheidiger Lucchenis, Advocat Moriaud, suchte in mehr als einstündiger Rede nachzuweisen, daß die Verantwortlichkeit des Angeklagten nur eine begrenzte sei. Er bitte die Geschworenen beim Andenken der edlen ermordeten Kaiserin, welche immer für die Verurtheilten Gnade zu erlangen gesucht habe, nicht ein unerbittliches Urtheil abzugeben, weil es der Menschheit doch gelingen könnte, in 20 Jahren aus dem jugendlichen Verbrecher einen besseren Menschen zu machen. — Um 6½ Uhr wurde die Verhandlung geschlossen. Der Präsident legte den Geschworenen folgende drei Fragen vor: 1. Ist Lucheni schuldig den Mord an der Kaiserin von Oesterreich begangen zu haben? 2. Hat derselbe mit Vorbedacht gehandelt? 3. und mit Hinterlist? Hierauf zogen die Geschworenen sich zur Berathung zurück.

Nach 20 Minuten betraten die Geschworenen wieder den Saal und bejahten alle drei Fragen, indem sie Lucheni des Mordes an der Kaiserin von Oesterreich, begangen mit Vorbedacht und mit Hinterlist unter Ablehnung mildernder Umstände für schuldig erklärten. Hierauf beantragte Generalprocurator Navazza für Lucheni lebenslängliche Zuchthausstrafe. Nach einer Berathung von wenigen Minuten verkündete der Gerichtshof um 6 Uhr 53 Minuten das dem Antrage des Generalprocurators entsprechend auf lebenslängliche Zuchthausstrafe lautende Urtheil. Die Todesstrafe ist bekanntlich im Canton Genf abgeschafft.

Den Prozeßverhandlungen wohnten auch bei der Chef des eidgenössischen Justizdepartements Bundesrath Dr. Brenner, der Bundesanwalt Scherb, der österreichisch-ungarische Gesandte in Bern, Graf Küfstein, und der Secretär der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bern, Frhr. v. Giskra.

Politische Uebersicht.

Danzig, 11. November.

„Bekämpfung der Socialdemokratie."

In einer in Heidelberg auf Einladung des Reichstagsabg. v. Heyl zu Herrnsheim abgehaltenen zwanglosen Besprechung nationalliberaler Reichstagsabgeordneten Süddeutschlands ist nach einer dem „Berl. Tagebl." zugehenden Mittheilung eine Herrn v. Heyl befriedigende Verständigung über die Bekämpfung der Socialdemokratie und den Schutz Arbeitswilliger erzielt worden. Ist das richtig, so kann über die Tendenz dieser „Verständigung" kein Zweifel sein. Herr v. Heyl ist bekanntlich ein Freund von Ausnahmegesetzen gegen die Socialdemokratie. Glücklicherweise ist die Zusammensetzung des Reichstages eine derartige, daß solche Pläne dort scheitern müssen.

Ueber den Gesundheitszustand in Kiautschau sind vor einigen Tagen beunruhigende Nachrichten durch die Blätter gegangen. Wir sind in der Lage feststellen zu können, daß der Gesundheitszustand dort in Folge der für die Regenzeit theilweise noch ungenügenden Unterkunft zeitweilig allerdings zu wünschen übrig ließ, indem die Besatzung unter Darmerkrankungen und in vereinzelten Fällen auch unter Malaria zu leiden hatte. Nach auf telegraphischem Wege eingezogenen Erkundigungen ist jedoch nach Aufhören der Regenzeit und mit dem Eintritt kälterer Witterung bereits jetzt eine erhebliche Abnahme des Krankenbestandes eingetreten. Todesfälle sind seit dem Eintreffen der Besatzungstruppen bis heute im ganzen acht vorgekommen, von denen einer in Folge eines Unglücksfalls eintrat. Da die gesammte Besatzung Kiautschaus rund 1500 Köpfe zählt, so stellt sich die Procentzahl der Todesfälle in Folge von Krankheiten auf 0,47 für die Zeit von 10 Monaten, während z. B. der letzte Jahresdurchschnitt der deutschen Marine 0,3 Proc. be-

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

57) (Fortsetzung.)

Nun war Giesela wieder daheim. „Auf einige Wochen", wie sie brieflich ausdrücklich betont hatte.

Es war ihr seltsam wehmüthig zu Sinne, nach so langer Zeit wieder in den lieb bekannten Räumen aus- und eingehen, in Garten und Park umherwandeln zu dürfen, an der Mutter und Gerdas Seite, sich versenkend in ernste Gespräche. Wie hatte sie der Kummer doch gewandelt — der Kummer und die Sehnsucht nach etwas Unerreichbarem!

War das Feuer verlöscht, das ihre Züge so beredt und ihre Augen, ihre machtvollen, glänzenden, jetzt so träumerisch blickenden Augen einst so strahlend gemacht?

Wie so leicht war ihr ehedem das Wort „Unendlichkeit" über die Lippen geglitten! Der Schmerz hatte sie jetzt dieses Wortes tiefsten Sinn verstehen gelehrt. Denn die Zeit wollte nicht enden — der Tag, der unendliche, die Nacht, die ewig dauernde! Und auch nicht enden wollten die Reue und das verzehrende Sehnen nach Jenem, der sie liebte, und doch nicht mehr begehrte, der fern und einsam in dem großen stillen, freudlosen Hause seine Tage dahinlebte.

Gisela konnte ihre Schwermuth nicht verlieren.

Herr v. Belendorf vermochte sich in dem veränderten Benehmen seiner Tochter gar nicht zurechtzufinden.

Daß es in seinem Hause ohne Gisela viel stiller, fast öde geworden war, daß er diese Tochter, die ihm in ihrer Kindheit mit den trotzig aufstampfenden Füßchen, als Jungfrau mit dem unbiegsam stolzen Kopf und den „Brandraketen" in den Augen so viel zu schaffen gemacht, eigentlich recht entbehrt hatte, das gestand er seiner Umgebung nicht ein. Er hatte sich ihrer Wiederkehr heimlich gefreut, aber traurig sollte sie nicht wiederkehren, das wurde ihm lästig.

Dadurch würde sie auch Ulrich, so meinte er, nimmer wieder zurückgewinnen. Der liebte an ihr nicht die Märtyrerin, nichts weniger als das, für den mußte sie die „Feuerländerin" bleiben, die sie immer gewesen war.

„Das kommt davon — das kommt davon", schalt er, „wenn man fremden Leuten mehr traut und glaubt als den eigenen Eltern, und mit dem Kopf durch die Wand will, gar keiner Einsicht zugänglich ist. Die Sache kommt im Leben nicht wieder in Ordnung. Kopfhängerei — Grübelei — gefällt mir garnicht. Unsinn!"

Bei der sanften Mutter fand Gisela volles Verständniß, und es that ihr wohl, in ruhiger Aussprache von dem großen Kummer ihres Herzens reden zu können. Dennoch kam sie innerlich nicht zur Ruhe. Sie war an das einsame Ausringen ihrer Seele, an das eingezogene Leben bei dem Onkel so gewöhnt, daß sie sich auch hier absonderte, lieber allein als in der Gesellschaft der Schwestern umherstreifte.

Wie konnten diese guten, aber willenlosen Mädchen, die zur Zeit, da sie die Liebe kennen gelernt, sich dem väterlichen Willen, dem Befehl gebeugt: ohne Adel — kein Verlöbniß! — wie konnten diese sie verstehen?

Tausend Fragen bewegten ihr Herz während der einsamen Wanderungen in die Weite, Fragen, die ihr niemand beantworten konnte, nur der Höchste über ihr. Und dennoch suchte sie das Gotteshaus nicht auf. Eine ängstliche Scheu ließ sie es meiden. Führte der Weg daran vorbei, so wich sie in weitem Bogen davor aus und wandte den Blick zur Seite. Zu furchtbar waren die Erinnerungen an das, was sie dort durchgerungen — zu niederschmetternd! —

Wenn sie ihr Glück nun doch verloren, für immer verloren hatte?

Hier, weit von dem Geliebten entfernt, erblaßte auch die Hoffnung, die ihr das Geleit gegeben. Gleichwohl richtete sie sich in ihrer großen geistigen Schwungkraft stets wieder von neuem auf, und mit ihr zugleich die Hoffnung, jene beste Trösterin der Jugend, die unentwegt, siegbewußt in die Ferne deutete.

Warum zögern, warum sich freiwillig den Weg dahin verlegen?

Und eines Tages, als sie gegen Abend nach stundenlanger Streiferei durch Feld und Flur den Heimweg angetreten, war ihr Entschluß gefaßt: sie wollte reisen, am liebsten gleich heute. Ging dies nicht — der Tag war ja zu Ende —, dann morgen — aber morgen ganz bestimmt.

Unwillkürlich beflügelte sie ihre Schritte und ihre Augen glitten abschiednehmend über die Gefilde ringsumher. Das Kreuz der kleinen Dorfkirche blitzte im Feuerschein der sinkenden Sonne. So mochte es geleuchtet haben an dem Tage, an dem sie drinnen am Altar gestanden und durch ein einziges Wort ihr ganzes Lebensglück zertrümmert hatte.

In diese Gedanken hinein griff plötzlich eine unbezwingliche Sehnsucht, trotz der tiefen Scheu und der sie durchbebenden Schauer heute, am Tage ihres Scheidens, in das stille Gotteshaus hineinzugehen und dort um die Erfüllung ihrer heißen Wünsche zu beten.

Und kaum gedacht, bog sie vom Wege ab in den nächsten dahinführenden Pfad hinein, um nicht wieder ins Wanken zu gerathen.

Wunderbar, die Kirchthür stand offen, durch die Bogenfenster fiel mildes, verklärendes Abendlicht.

Und langsam, von frommen Schauern ergriffen, glitt sie durch den schmalen, langen Gang an den Kirchenbänken vorbei, bis an die Stufen des Altars, an denen sie dazumal unglücklichen Herzens an Ulrichs Seite gestanden, und blickte zu dem stillen Antlitz des Erlösers auf. Sie faltete die Hände und betete stummen Mundes.

Die weihevolle Poesie der heiligen Stätte, verbunden mit den überwältigenden Erinnerungen und ihres Herzens Drang zum Höchsten, zum Vater droben, gestalteten ihre Gedanken zu inbrünstigem Ausdruck.

Gisela trat mit einem freien und freundlichen Gesichtsausdruck am Abend dieses Tages in den Kreis der Ihrigen und kündete ihnen ihre Abreise an. Die Eltern traten ihr nicht entgegen, billigten ihren Entschluß, ließen sie gewähren.

Es lag plötzlich etwas so Ruhiges, Zuversichtliches in ihrem bisher unsteten Wesen, daß ein jeder glaubte, sie müsse irgend welche frohe Botschaft empfangen haben.

Gerda, ihre Lieblingsschwester, schien dessen ganz sicher zu sein. „Kehrst du wieder", flüsterte sie ihr am nächsten Tage beim Abschied zu, „dann laß mich's frühzeitig wissen. Du wirst dann alles vorbereitet finden für eine stille, glückliche Hochzeit: im Hause eine kleine, aber feine Hochzeitstafel und in der Kirche einen mit Grün und Blumen geschmückten Altar."

(Forts. folgt.)

trug. Da nach Beendigung der Regenzeit der Neubau und Ausbau der Unterbringungsräume für die Besatzung in Kiautschau mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gefördert werden wird, so werden die Wohnungsverhältnisse bald sehr viel günstigere sein, als bisher. Daß Assanirungsarbeiten, die ja selbstverständlich mit der weiteren Entwicklung Hand in Hand gehen werden, auch in Ostasien von Erfolg sind, dafür liefert Hongkong den Beweis, wo die anfänglich im Vergleiche zu Kiautschau viel ungünstigeren Gesundheitsverhältnisse einem befriedigenden Zustande Platz gemacht haben.

Das Echo von Salisburys Rede in Frankreich.

Bei Besprechung der Rede des englischen Premierministers Salisbury finden die französischen Blätter, der Passus betreffend Faschoda und die Beziehungen zu Frankreich sei eher beruhigend, im großen und ganzen gewinne man jedoch aus der Rede den Eindruck, daß die Gesammtheit der internationalen Beziehungen zu wünschen übrig lasse. „Débats“ erklären, nach der Rede Salisburys und nach den vorhergegangenen Ereignissen sei die Stunde für die französische Diplomatie gekommen, zu erwägen, welches Maß von Vorsicht und welche Kraftanstrengung die Situation von Frankreich erheische.

Die Conferenz, an welcher unter dem Vorsitze des Marineministers Lockroy die Commandanten des Nord- und des Mittelmeergeschwaders sowie die Seepräfecten Theil genommen haben, hat sich dem „Temps“ zufolge mit der Prüfung von Maßnahmen beschäftigt, die im Hinblick auf die äußere politische Situation zu ergreifen seien.

England in Aegypten.

London, 10. Nov. Der Passus in der (schon erwähnten) Rede des Premierministers **Salisbury** über die Einwirkung der Ereignisse der letzten drei Monate auf Englands Stellung in Aegypten lautet wörtlich:

Ich bitte, mich nicht so zu verstehen, als ob ich sagen würde, ich sei der Ansicht, daß die Ereignisse der letzten drei Monate keine Einwirkung auf unsere Lage in Aegypten hatten und als ob man unmöglich sagen könnte, die geschlagene Schlacht sei eine Station auf dem Wege der Geschichte. Nein, der Sieg General Wolseleys bei Tel-el-Kebir war der Anfang unserer neueren englisch-ägyptischen Geschichte. Unsere Stellung in Aegypten war, nachdem er jenen Schlag gethan, sehr verschieden von der, die vorher war. Dieselbe Sache geschah mit Kitcheners Sieg bei Omdurman. Unsere Lage ist, nachdem der General seinen Schlag gethan, nicht dieselbe, wie sie vorher war. Aber ich hoffe ernstlich, daß keine Umstände eintreten werden, die es nothwendig machen, in irgend einem Grade unsere Lage in Aegypten zu modificiren; denn ich bin überzeugt, daß es in der Welt nicht so friedlich, wie es jetzt der Fall ist, weitergehen würde, wenn eine solche Nothwendigkeit uns aufgedrängt wäre.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 9. Nov. [Der Kaiser in französischer Beleuchtung.]** Eine neu begründete Pariser Revue „Lecture pour tous“ weiß die Serie ihrer Artikel nicht interessanter zu eröffnen als mit einer Schilderung des Tagewerkes unseres Kaisers, und dies zwar in einem Stile, der an sich das temperamentvolle Wesen des Kaisers malerisch wiedergiebt. Voll Sympathie für die geschilderte Gestalt, vor allem aber für die Schaffens- und Arbeitsfreude, giebt der Artikel eine genaue Beschreibung eines Tages aus dem Leben des Monarchen wieder: „Der deutsche Kaiser führt ein Leben voller Beschäftigung“, das ist die Pointe der Arbeit. „Vom Morgen bis zum Abend“, heißt es dort, „ist der Kaiser in Bewegung, er kommt und geht, reitet, fährt aus; er alarmirt Regimenter, empfängt Minister, giebt Audienzen, unterzeichnet Acten, sitzt Malern oder Bildhauern; der Arbeit für seine Person, der Lectüre widmet er den Rest der Zeit. Man weiß, daß er im Coupé zwischen Berlin und Potsdam den Bericht des Reichskanzlers entgegengenommen hat. Seine Lebhaftigkeit und Arbeitslust macht alle Vorkehrungen illusorisch, zwingt die Adjutanten zur äußersten Achtsamkeit. Je nachdem es Etiquette oder Dienst erfordern, erscheint der Kaiser in preußischer, württembergischer, baierischer, russischer, österreichischer, englischer, italienischer Uniform. Gegen 6½ Uhr Morgens frühstückt der Kaiser mit seiner Gemahlin, dann begiebt er sich sofort ins Arbeitscabinet, wo er bereits die Acten vorfindet, die ihm vorgelegt werden sollen. Gegen 8½ Uhr fährt der Kaiser aus, meist an der Seite der Gemahlin, immer im offenen Wagen. Bisweilen verlassen die Herrschaften den Wagen und lustwandeln in den Alleen des Thiergartens, ohne daß ihnen ein Lakai folgte; so bleiben sie bisweilen auch unbemerkt. — Selten fährt der Kaiser direct ins Schloß zurück. Er hält vor dem Hause eines Künstlers, um ein Portrait oder das Modell eines Denkmals zu betrachten, er stattet, ohne seinen Besuch vorher ankündigen zu lassen, dem Vertreter einer auswärtigen Macht, dem Reichskanzler, einem Minister, insbesondere dem des Aeußeren (welcher ihm die in der Nacht eingelaufenen Depeschen mittheilt) Visite ab; oder er inspicirt eine Kaserne, ein Regiment. — Um halb zwei Uhr ist die kaiserliche Familie beim Mittagstisch vereint. Um halb drei Uhr fährt oder reitet der Kaiser abermals aus. Klein ist die Suite, welche den Kaiser begleitet. Das Ende des Tages ist gleich dem Morgen der Regierungsarbeit gewidmet. Comme on le voit, l'empereur d'Allemagne mène une vie fort occupée . . .“

* **[Der Reichstag]** wird, wie nunmehr bestimmt verlautet, am 29. November eröffnet werden. Die amtliche Einberufung wird dieser Tage erfolgen.

* **[Freigesprochen.]** Die Bewohner von Adlershof bei Berlin, welche **am 18. März** ihre Fenster **illuminirt** hatten und deshalb vom Amtsvorsteher mit je 15 Mk. Geldstrafe belegt worden waren, mit der Begründung, daß sie die Revolution verherrlicht, dadurch den öffentlichen Frieden bedroht und groben Unfug verübt hätten, sind heute von der 4. Strafkammer des Landgerichts II sämmtlich freigesprochen worden, nachdem sie vorher vom Schöffengericht in Bestätigung des Strafbefehls des Amtsvorstehers verurtheilt worden waren. Es waren 122 Personen, welche richterliche Entscheidung beantragt hatten. In der Urtheilsbegründung wird ausgeführt, daß durch die Illumination der Fenster eine unmittelbare Bedrohung der öffentlichen Ordnung nicht stattgefunden habe. Für die Gedanken, welche die Angeklagten mit der Illumination verbanden, könnten sie aber nicht bestraft werden, ebenso wenig für ihre Zugehörigkeit zur socialdemokratischen Partei.

-lc- **Hamburg**, 10. Nov. Die Strafkammer des Altonaer Landgerichts hat die **Eröffnung des Hauptverfahrens** gegen die **Photographen Wilcke** in Hamburg und **Priester** in Berlin wegen **Hausfriedensbruchs im Schlosse zu Friedrichsruh** in der **Todesnacht** des verstorbenen Fürsten **Bismarck** beschlossen. In Folge dieses Beschlusses findet auf Requisition der Altonaer Strafkammer morgen (Freitag) Vormittag im Moabiter Straf-Justizgebäude die commissarische Vernehmung des Leibarztes des verstorbenen Fürsten Bismarck, des Professors Dr. Schweninger, ferner des Directors Baltz von der patriotischen Verlagsanstalt, beide wohnhaft in Berlin, und des jetzigen königlichen Portiers des Schlosses Bellevue, des bekannten früheren Leib-Kammerdieners des Fürsten, Pinnow, statt. Prof. Dr. Schweninger soll bekunden, daß er verschiedene Zeichner behufs Aufnahme einer Skizze des verstorbenen Fürsten auf dem Todtenbette in das fürstliche Schlafzimmer persönlich eingeführt hat, während Director Baltz bezeugen soll, daß er sich als Bedingung für den Ankauf der Wilcke-Priester'schen photographischen Aufnahmen die Zustimmung des jetzigen Fürsten Herbert v. Bismarck zur Veröffentlichung vorbehalten habe. Der ehemalige Kammerdiener Pinnow soll darüber vernommen werden, ob es den Photographen Wilcke und Priester nicht zu jeder Zeit gestattet gewesen sei, den Garten und das Innere des Schlosses zum Zwecke photographischer Aufnahmen zu betreten. Der Vertheidiger der Herren Wilcke und Priester, Herr Rechtsanwalt Dr. Vielhaben aus Hamburg, sowie der angeschuldigte Photograph Wilcke sind bereits heute nach Berlin abgereist, um der Verhandlung beizuwohnen. — Eine andere commissarische Vernehmung in dieser Sache hat bereits vor einigen Tagen in Demmin (in Pommern) stattgefunden. Die sensationelle Prozeßsache wird mit großem Eifer seit voriger Woche betrieben und der Termin zur Hauptverhandlung in Altona sofort nach beendeten Vernehmungen angesetzt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Nov. Im **Abgeordnetenhause** fragte heute Abgeordneter Schleicher (christlich-social) den Präsidenten, was derselbe als Katholik gethan habe, um das Duell **Wolf-Gniewocz** zu verhindern. Der Präsident erklärte, er habe sich bemüht, das Duell zu verhindern. Treuinfels (Centrum) brachte einen Dringlichkeitsantrag auf Schaffung eines parlamentarischen **Ehrengerichts**, um für die ganze Session in einzelnen Fällen von Beleidigung die Genugthuung festzustellen. Die Genugthuung soll in Widerruf, Entschuldigung oder Abbitte erfolgen, keinesfalls im Wege des Zweikampfs. Wer dem Spruche des Ehrengerichts nicht folgt, dürfe das Haus nicht wieder betreten.

Wien, 11. Nov. Die „N. Fr. Presse“ meldet aus Prag: In Folge des Ergebnisses des Duells Gniewocz-Wolf fanden hier in den Straßen **Demonstrationen** statt. Ein tschechischer Pöbelhaufe zog über den Graben nach dem deutschen Casino und brach vor demselben in Pereatrufe aus. Dann zog der Haufe wieder nach dem Graben, kehrte aber wiederum nach dem deutschen Casino zurück, wo er abermals Pereatrufe ausstieß. Erst nach einstündiger Dauer der Demonstrationen wurden die Ruhestörer von der benachrichtigten Sicherheitswache auseinander getrieben.

Serbien.

Belgrad, 11. Nov. Ein Corporal der serbischen **Grenzwache wurde** beim Blockhause von Naustofina Kuka im Kreise Granje von Nizams **ermordet**. Die türkische Regierung ist sofort von dem Vorfalle verständigt worden.

Türkei.

* **[Das Ende der Türkenherrschaft auf Kreta.]** Auch der letzte noch übrig gebliebene kleine Rest türkischer Truppen auf Kreta soll nun schleunigst beseitigt und jede Spur der Türkenherrschaft verwischt werden. An Schakir Pascha ist ein Ultimatum gerichtet worden, demzufolge am 15. November alle türkischen Offiziere, Soldaten und Gendarmen ohne Ausnahme, ebenso die vor Suda liegenden Kriegsschiffe die Insel verlassen haben müssen. Das gesammte türkische Kriegsmaterial verbleibt unter dem Schutze der Admirale; die türkische Flagge wird eingezogen. In Hierapetra haben die Türken selbst die Franzosen ersucht, ihnen zu schnellem Abzuge behilflich zu sein.

Nachdem so die Krisis auf Kreta vorüber ist, werden zwei italienische Bataillone die Insel sofort verlassen.

Was die **Stellung Deutschlands** und Oesterreichs zur Gouverneursfrage anlangt, so wird jetzt in Konstantinopel versichert, es sei unrichtig, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu der Candidatur des Prinzen Georg für den Posten des Gouverneurs von Kreta ihre Zustimmung ausgesprochen hätten. Seitdem die beiden Mächte ihre Truppen von Kreta zurückgezogen haben, haben sie sich in keiner Weise an der Regelung der Fragen betreffend die künftige Verwaltung der Insel betheiligt.

Amerika.

Wilmington (Delaware), 11. Nov. Der Redacteur der **Zeitung „Record“**, ein Neger, veröffentlichte einen Artikel, durch welchen sich die **weißen Frauen beleidigt** fühlten. In Folge dessen begaben sich 600 Weiße, unter ihnen viele hervorragende Bürger der Stadt, alle bewaffnet zu der Redaction und demolirten dort die gesammte Druckerei. Durch einen Zufall wurden die Bureaux vom Feuer ergriffen, was eine große Aufregung verursachte. Der Redacteur und seine Freunde waren verschwunden. Durch die Straßen zogen Schaaren von bewaffneten weißen und schwarzen Arbeitern. Mehrere **Zusammenstöße** fanden statt. Von den Negern wurden **acht getödtet**, zwölf verwundet. Von den Weißen wurden drei verwundet. 4 Neger, die auf Weiße geschossen hatten, wurden **gelyncht**.

Die Reise des Kaisers.

Damaskus, 9. Nov. Der Kaiser ließ heute durch den Militär-Attaché der kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel, Major Morgen, einen Kranz zu Häupten des Grabes des Sultans Saladin niederlegen mit folgender Aufschrift: Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen, dem Andenken des tapferen und ritterlichen Sultan Saladin.

Berlin, 10. Nov. Ein Telegramm aus Muallakah von heute Nachmittag besagt: Die Majestäten fuhren heute früh 9 Uhr von Damaskus ab und treffen heute gegen Abend in Baalbek ein. Es herrscht schönes Wetter, alles ist wohl.

Baalbek, 10. Nov. Nachdem das Kaiserpaar im Zeltlager von Muallakah das Frühstück eingenommen hatte, setzte es die Fahrt nach Baalbeck fort, welches nach 2½stündiger Wagenfahrt gegen 5 Uhr erreicht wurde. Hier war das Zeltlager innerhalb gewaltiger Ruinen errichtet. Die Stadt ist festlich geschmückt. Die Einwohner begrüßten das Kaiserpaar enthusiastisch. Innerhalb der Ruinen hat der Sultan einen Marmorstein errichten lassen, der mit dem deutschen und dem türkischen Wappen versehen ist. Unter demselben ist folgende Inschrift in deutscher und türkischer Sprache eingegraben:

Abdul Hamid II., Kaiser der Ottomanen, seinem erlauchten Freunde Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen, und der Kaiserin Auguste Victoria zur Erinnerung an die gegenseitige unwandelbare Freundschaft und den Besuch der kaiserlichen Majestäten in Baalbek, im November 1898.

Baalbek, 11. Nov. (Tel.) Zu Ehren der Anwesenheit der Majestäten fand gestern Abend bei einbrechender Dunkelheit eine **Beleuchtung der Tempelruinen** mit abwechselnd weißem, grünem und rothem Lichte statt. Namentlich die sechs nahestehenden, riesigen korinthischen Säulen des großen Tempels, welche sich scharf gegen den Nachthimmel abhoben, boten einen äußerst pittoresken Anblick. Dazu concertirte in den Ruinen die Musik.

Baalbek, 11. Nov. Das **Kaiserpaar** besichtigte heute Morgen nach einer sehr kalten Nacht nochmals die Ruine. Sodann fand die Enthüllung des auf Befehl des Sultans gesetzten Denksteins statt. Abends trafen die Majestäten in Beirut ein, begaben sich an Bord der „Hohenzollern“ und gehen morgen früh 6 Uhr wieder in See.

Rom, 10. Nov. Das deutsche Consulat in Cagliari (Insel Sardinien) erhielt die Mittheilung, daß Kaiser Wilhelm mit seiner Gemahlin am 17. November auf der Rückfahrt aus dem Orient den Hafen von **Cagliari berühren** wird.

London, 10. Nov. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus **Beirut** zirkuliren dort Gerüchte von einer ernsten **Anarchisten-Verschwörung**, die dort ausgeführt worden wäre, wenn man sie nicht entdeckt hätte. Man glaubt, daß sie vielleicht mit der plötzlichen Aenderung im Programm der Kaiserreise in Zusammenhang steht. In Verbindung damit entstand gestern eine **Panik im deutschen Hospital**, wo ein Mann in Kleidung eines Jesuiten sich weigerte, das Gebäude zu verlassen. Es war bekannt geworden, daß zwei Verdächtige den Behörden entgangen und in Beirut gelandet sind.

Madrid, 10. Nov. Die spanische Regierung erhielt ein Telegramm, daß das deutsche Kaiserpaar am 20. November in **Kadix** eintrifft, eskortirt von zwei deutschen Kriegsschiffen. Sowie die „Hohenzollern“ in Kartagena eintrifft, wird die **Königin-Regentin das Kaiserpaar einladen, Madrid zu besuchen.**

Berlin, 11. Nov. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Madrid gemeldet: Man glaubt hier, daß der deutsche Kaiser, nachdem er Carthagena und Valencia angelaufen ist, auch **Sevilla besuchen** wird. Da (wie oben gemeldet) die Königin-Regentin das Kaiserpaar auch zu einem Besuche **in Madrid** einladen wird, erscheint die Reise dorthin nicht ausgeschlossen. Der Besuch des Kaisers auf spanischem Boden erregt auch in diplomatischen Kreisen Aufsehen.

Dem Bureau „Herold“ wird aus **Lissabon** gemeldet: Auch in Lissabon wird das Kaiserpaar voraussichtlich Station machen und dem portugiesischen Königspaar einen Besuch abstatten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. November

Wetteraussichten für Sonnabend, 12. November, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Feuchtkalt, **meist trübe**, strichweise Regen. Windig.

* **[Stadtverordnetenwahl.]** Bei der heutigen Wahl im dritten Bezirk der III. Abtheilung haben in den 5 Wahllokalen 1456 Wähler ihre Stimmen abgegeben. Die meisten Stimmen erhielten:

Name	Stimmen
Stadtverordneter **A. Bauer** . . .	725 St.
Kaufmann **Brunzen**	721 „
Kaufmann **Semrau**	698 „
Stadtverordneter **Kownatzki** . .	641 „
Rentier **Klauck**, Stadtgebiet . . .	42 „

Da, falls die Einzelangaben, welche erst morgen genau festgestellt werden, richtig sind, die absolute Mehrheit zwischen 725 und 729 betragen dürfte, ist **wahrscheinlich keiner** der 5 Candidaten gewählt und ist eine engere Wahl auch in diesem Bezirk zu erwarten.

Die Wahl fand unter gesteigerter Erregung der Wähler statt. In einzelnen Wahllokalen herrschte zeitweise lebhafter Andrang. Die „Bürgerpartei“ ließ mit ihrer Bezeichnung versehene Kremser circuliren, in denen sie ihren Anhängern freie Fahrt nach den Wahllokalen gewährte.

* **[Abermals Wasserabsperrung.]** Nächsten Montag wird das Ohraer Hochreservoir der Prangenauer Leitung gereinigt. Es wird deshalb von Morgens 8 Uhr ab eine erhebliche Verminderung des Druckes in den Leitungsröhren eintreten. Haushaltungen, die nicht aufs Trockene gesetzt werden wollen, mögen sich rechtzeitig mit Wasservorrath versehen.

* **[Postconferenz.]** Am 18., 19. und 21. d. M. werden, wie von uns schon gemeldet, im Reichs-Postamt Berathungen über eine Reihe von Fragen des technischen Betriebes und des Verwaltungsdienstes stattfinden. An den Berathungen nehmen eine Anzahl von Ober-Postdirectoren Theil. Zu den Berathungen am 18. November werden außerdem 14 Post- und Telegraphendirectoren, darunter die Herren Postdirectoren Dobler von hier und Petz aus Konitz, zugezogen. Mit der Berathung der geplanten Personal-Reform wird sich die Conferenz dem Vernehmen nach nicht befassen.

* **[Stutbuch-Gesellschaft.]** Auf der Tagesordnung für die am 21. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Landeshause stattfindende Generalversammlung der westpreußischen Stutbuch-Gesellschaft stehen u. a.: Bericht über die Kassenverhältnisse, Dechargeertheilung, Bericht über die bisherigen Stuten-Aufnahmen, Abänderung der §§ 9b, 10 und 11 der Satzungen.

* **[Landwirthschaftskammer.]** Am 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, und am 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, finden bekanntlich die Sitzungen der westpreußischen Landwirthschaftskammer statt. Auf der Tagesordnung stehen am ersten Tage zur Berathung an:

Das landwirthschaftliche Interesse an den Vorarbeiten für die zukünftigen Handelsverträge.

Antrag des Vereins Rosenberg: „Wie ist dem zunehmenden Mangel an Arbeitskräften in landwirthschaftlichen Betrieben abzuhelfen? (Referent Herr Bamberg-Stradem).

Mittheilung und Besprechung von Anträgen, Berichten und Gutachten des Vorstandes.

Am zweiten Sitzungstage stehen auf der Tagesordnung:

Wahl des Generalsecretärs und Festsetzung der Anstellungsbedingungen.

Wahl der Delegirten für den deutschen Landwirthschaftsrath für die Zeit von 1899 bis 1901.

Feststellung des Etats für das Jahr 1899/1900.

Beschlußfassung über die vom Minister für Landwirthschaft 2c. gewünschten Veränderungen des Haftpflicht-Versicherungsstatuts.

Beschlußfassung über Anträge und Vorschläge des Ausschusses für Vereinswesen.

In der am 22. d., Vormittags, stattfindenden Sitzung des **Ausschusses für Vereinswesen** wird der Etat pro 1899/1900, soweit er den Ausschuß betrifft, besprochen. Ferner kommt folgender Antrag des Vereins Marienburg zur Berathung: „Ist eine den ländlichen Verhältnissen besser angepaßte Vertheilung der Ferien an den Landschulen wünschenswerth? (Referent: Prof. Patzig-Marienburg).

* **[Wissenschaftliche Vorträge.]** Auf Anregung des Herrn Cultusministers und unter Mitwirkung des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler ist die Bestimmung getroffen worden, daß in Danzig und Posen von **Hochschullehrern populär-wissenschaftliche Vorträge gehalten** werden und zwar sollen hierzu möglichst solche Herren herangezogen werden, die später an unserer technischen Hochschule ein Lehramt zu übernehmen bestimmt sind. Den Reigen der Vorträge wird Herr Professor Schmidt aus Greifswald beginnen, der am Anfang künftigen Jahres acht Vorträge über die **Regierung Friedrichs des Großen unter specieller Berücksichtigung der Provinz Westpreußen** halten wird. Dieser Tage hat unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück eine Conferenz stattgefunden, zu welcher die Vorstände der größeren in unserer Stadt existirenden Vereine geladen waren, um Zeit und Ort für die Vorträge festzustellen. Man einigte sich dahin, im Januar den 11., 12., 13. und 16., und im Februar deu 1., 2., 3. und 6. zu wählen. Die Vorträge werden im Saale des Bildungsvereinshauses gehalten werden.

* **[„Danziger Geldlotterie.“]** Die Veranstalter der sog. Danziger Geldlotterie sind nunmehr hinter Schloß und Riegel. Der **Staatsanwalt am Landgericht Allenstein erläßt folgende Bekanntmachung:**

„Eine Anzahl Betrüger in Russisch-Polen, deren Verhaftung inzwischen veranlaßt worden ist, hat sich in Deutschland, insbesondere in Berlin und Soldau, eine große Anzahl von Loosen einer angeblichen „Danziger Geldlotterie“ (unterzeichnet Danzig im Juni 1898, A. Blank und J. R. Pawlowski, Collecteur) und einer angeblichen Soldauer Lotterie (unterzeichnet Soldau, 8. Dezember 1897, 1. Februar 1898, 1. April 1898, 1. Juni 1898, J. von Jablonowski, Collecteur) drucken lassen und mit diesen gefälschten Loosen in ganz Russisch-Polen sehr erhebliche Betrügereien verübt. Um recht viele Abnehmer zu finden, haben die Betrüger ab und zu einen kleinen Gewinn ausgezahlt. Da es wahrscheinlich ist, daß derartige Loose auch in Ost- und Westpreußen abgesetzt worden sind, so ersuche ich alle diejenigen Personen, welche derartige Loose gekauft haben bezw. im Besitze derselben sind, ergebenst, sich schleunigst bei der nächsten Polizeibehörde unter Ueberreichung der Loose zu melden.“

* **[Zwangsinnung.]** Gestern hat in einer außerordentlichen Versammlung die Danziger **Bauinnung** die Errichtung einer Zwangsinnung mit Majorität beschlossen. Zu derselben werden außer dem Stadtkreise Danzig die beiden Landkreise Danzig und die Kreise Berent, Carthaus, Neustadt und Putzig gehören.

* **[Aenderungen der Vormundschaftsordnung.]** Voraussichtlich wird sich der preußische **Landtag** bald auch mit einer Novelle zur **Vormundschaftsordnung von 1875** zu befassen haben, in der namentlich Aenderungen in den bisherigen Bestimmungen über die Anlage von Mündelgeldern enthalten sein werden. Die Vorarbeiten werden eifrig betrieben und sind soweit gediehen, daß die Vorlegung der Novelle in der nächsten Tagung ziemlich wahrscheinlich ist.

* **[Forellen für die kaiserliche Tafel.]** Dem königl. Hegemeister Klaunigk zu Groß-Rominten ist es bekanntlich zu danken, daß in der Rominte ein munteres Forellenvolk sein Wesen treibt. So oft der Kaiser zur Jagd in Rominten weilte, wies die kaiserliche Tafel Rominte-Forellen auf. Auch während der letzten Anwesenheit des Kaisers in Begleitung seiner Gemahlin fehlten die Forellen nicht auf dem Tische des Kaiserpaares. Die Kaiserin sprach ihre volle Zufriedenheit über die schmackhaften Fische aus und äußerte den Wunsch, auch in Berlin oder Potsdam zuweilen Rominter Forellen auf der Tafel zu sehen. Im Winter sollen daher des öfteren in der Rominte gezüchtete Forellen die Tafel des Kaiserpaares zieren. Am besten gedeihen die Forellen im Praßberger Mühlenteich, woselbst schon wiederholt Exemplare von 5 bis 7 Pfund Schwere gefangen wurden.

¤ **[Monatsversammlung des Vereins „Frauenwohl“.]** Den Hauptinhalt des gestrigen Abends bildete der von Frau Dr. Heidfeld erstattete Bericht über den Hamburger Congreß des Bundes deutscher Frauenvereine. Obgleich die meisten Tages- wie Frauenzeitungen bereits mehr oder weniger eingehende Mittheilungen über die Verhandlungen gebracht haben, fesselte doch der Bericht mit seinen interessanten Einzelheiten und der kurzen Inhaltsangabe des von Fräulein Helene Lange am Schlusse des Congresses vor einem überaus zahlreichen Publikum gehaltenen Vortrages über „Pietätswerthe“ lebhaft die Aufmerksamkeit der Anwesenden. Erfreulich für die Mitglieder war auch die Mittheilung, daß die von dem Danziger Verein gestellten Anträge bei den Delegirten allseitige Anerkennung fanden und daß neben Frau Dr. Heidfeld noch ein anderes hiesiges Mitglied, Frl. Emmendörfer, in die Rechtscommission des Bundes gewählt wurde. — Dem mit regem Beifall aufgenommenen Vortrage folgten Mittheilungen über Vereinsangelegenheiten. Frl. Jordan wird auf Ersuchen des Vorstandes im Januar einen Vortrag über Grillparzer'sche Frauengestalten, Fräul. Castner-Friedenau bei Berlin im Februar einen über die Gartenbauschule halten. Die vom Verein eingerichtete „Hauspflege“ hat eine so große Ausdehuung gewonnen, daß sie bedeutende Mittel erfordert und neue Beiträge zur Beschaffung von Suppen für arme Wöchnerinnen erbeten wurden. Der Besuch der **Realcurse** ist ein sehr günstiger. Von den 136 Theilnehmerinnen hören 71 die Vorlesungen über Kunstgeschichte und 33 die über Gesetzeskunde; auch Latein, Mathematik, Französisch und Literatur

und gut besetzt. Die Vorlesungen für die letztere haben mit 15 Theilnehmerinnen erst jetzt begonnen, es können daher noch neue Meldungen dafür im Büreau entgegen genommen werden. Nach Verlesung eines vom Bunde deutscher Frauen herausgegebenen Flugblattes über die Bedeutung der Frauenbewegung wurden von Frl. A. Hillmann zwei Anträge gestellt: a) Regelmäßige, auch Fremden unentgeltlich zugängliche Vorträge bewährter Kräfte zu veranstalten, um weitere Kreise von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der neueren Frauenbestrebungen zu überzeugen; b) Verbindung mit anderen, gemeinnützigen Zwecken dienenden hiesigen Vereinen zu suchen. Nach kurzer Discussion wurden diese Anträge auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt.

* **[Eigene Gasanstalt im Hause und kein Petroleum mehr.]** Unter vorstehender Spitzmarke wird uns Folgendes mitgetheilt:

Im Restaurant „Café Nötzel" (II. Petershagen hierselbst) ist neuerdings ein Luftgasapparat „Excelsior" eingeführt, durch welchen ein Licht erzeugt wird, das in seiner Leuchtkraft jedes bisher gegebene Licht übertrifft und von Sachverständigen als nur empfehlenswerth bekundet wird. Der Apparat ist selbstthätig, in zierlicher Ausstattung und kann daher in allen Räumlichkeiten aufgestellt werden. Derselbe bietet Sicherheit, ist dauerhaft und bedarf auch keiner besonderen Bedienung. Das Gas erzeugt auf jedem beliebigen Brennkörper ein helles, rein weißes Licht, welches dem Auge in keiner Weise lästig wird; auch der Kostenpunkt stellt sich günstig. Eine sechzigkerzige Normalflamme stellt sich per Brennstunde auf 1,55 Pf. Das Gas ist sowohl zur Beleuchtung an allen Orten, als auch zur Kraft- und Wärmeerzeugung bequem und leicht verwendbar.

* **[Geschenk des Kaisers.]** Der Kaiser hat der taubstummen Schneiderin Emma Bremer aus Sandweg (Bürgerwiesen) eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt.

* **[Gewerbeverein.]** Vor Beginn des gestrigen Vortragsabends theilte der Vorsitzende, Hr. Kaufmann Momber, mit, daß zu der von dem Verein ausgeschriebenen Concurrenz für **Ansichts-Postkarten** 65 Entwürfe eingegangen seien. Die Prüfungs-Commission habe sich nach mehreren Sitzungen dahin schlüssig gemacht, daß den Herren Stryowski-Danzig und Bendrat-Dresden je ein erster Preis, den Herren Moritz Wimmer-Berlin (früher in Danzig) und Dr. Korella-Danzig je ein und Herrn Bendrat zwei zweite Preise und Herrn Bendrat und einem Anonymus je ein, sowie Herrn Georg Muttray zwei dritte Preise zuerkannt worden sind. Die 65 Entwürfe werden gelegentlich der Weihnachtsmesse des Gewerbevereins ausgestellt werden. — Dann hielt der Director des bacteriologischen Instituts in Danzig, Herr Dr. Petruschky, einen Vortrag über **Schul-Gesundheitspflege.** Der Vortragende wies darauf hin, daß sich die Schulhygiene auf die Schulhäuser, den Unterricht und die Schulkinder erstrecke. Er wolle sich mit der letzteren Abtheilung beschäftigen, und zwar komme hier das geistige und das leibliche Wohlergehen der Kinder in Betracht. Im geistigen Wohlbefinden der Kinder handle es sich vor allem um die Ueberbürdungsfrage. In dem (bereits früher von uns eingehend beschriebenen) Tasterzirkel habe die Wissenschaft ein Werkzeug, um die Ermüdung zu messen, doch mache der Tasterzirkel keinen Unterschied zwischen geistiger und leiblicher Ermüdung. Eine gute Controle biete ferner das Körpergewicht, welches bei geistiger Ueberanstrengung oder aber auch bei leiblichen Krankheiten abnehme oder wenigstens nicht naturgemäß zunehme. Sehr häufig trifft man auch minderbegabte Kinder, deren Zurückbleiben entweder auf einem körperlichen Leiden oder auf einem angeborenen Defect des Geistes beruht. Die körperlichen Leiden können gehoben werden, die geistig zurückgebliebenen Kinder werden am besten, wie dies auch bei uns geschieht, in besonderen Klassen unterrichtet. Was nun die leibliche Gesundheitspflege anbetrifft, so ist vor allem auf eine gute Haltung der Kinder zu achten. Dem Vortragenden ist bei einer Besichtigung der hiesigen Schulen aufgefallen, daß die Mehrzahl der Kinder eine schlechte Körperhaltung hatte. Hier muß der Lehrer einschreiten. Ferner ist zu bemerken die Unreinlichkeit vieler Kinder. Auch hier wird eine verständige Einwirkung des Lehrers viel helfen, auch hat sich die Einrichtung von Schulbädern in mehreren Städten sehr bewährt. Was nun die Infectionskrankheiten anbetrifft, so kommt hier in erster Linie die Tuberculose in Betracht, welche weniger als Lungentuberculose, sondern mehr als Infection der Drüsen, die sich als Anschwellung bemerkbar macht, vorkommt. Auch Knochentuberculose wird nicht selten beobachtet, es kommen im hiesigen chirurgischen Lazareth jährlich etwa vierzig derartige Fälle zur Behandlung, auch in den anderen Krankenhäusern werden derartige Fälle beobachtet. Ferner kommen Nasen- und Ohrenerkrankungen, Rachitis, Bleichsucht und Eingeweidewürmer in Betracht. Von den acuten Krankheiten sind hier die sogenannten Kinderkrankheiten, Keuchhusten, Masern, Scharlach und Diphtheritis, zu erwähnen. Es ist die Aufgabe der Schulhygiene, Krankheiten zu verhüten, und diese Aufgabe wird dem Hygieniker bei uns noch sehr erschwert, da er auf das freiwillige Zusammenarbeiten mehrerer Factoren angewiesen ist. Hoffentlich werde das neue Reichseuchengesetz viele Schwierigkeiten beseitigen. Ohne Verbreitung des hygienischen Wissens, wozu Curse für Lehrer viel beitragen würden, bleibe die Thätigkeit des Arztes erfolglos. Jedenfalls sei zur Förderung der Gesundheit unserer Kinder die Mitwirkung des Arztes erforderlich.

* **[Danziger Zweigverein der Schillerstiftung.]** In der General-Versammlung der hiesigen Schillerstiftung, die unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Geheimrath Dr. Abegg, gestern Abend hier stattfand, wurde mit Bedauern davon Kenntniß genommen, daß Herr Director Dr. Völkel sein Amt als Vorsitzender niedergelegt hat. Es wurde beschlossen, ihm in einem besonderen Schreiben den Dank der Zweigstiftung auszusprechen. Die Rechnung ergiebt 695,74 Mk. in Einnahme. Davon sind 270 Mk. zu Unterstützungen verwendet, 342 Mk. sind an den Hauptverein in Weimar abgeführt. Als Baarbestand verbleiben 78,14 Mk. Der Vorstand wurde neu gebildet. Es wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Herr Emil Berenz, zu seinem Stellvertreter Herr Geheimrath Dr. Abegg, zum Schriftführer Herr Professor Hilger, zum Kassenführer Herr Münsterberg.

* **[Pferdezuchtsection.]** Wie wir schon mittheilten, findet am Montag, den 21. d. Mts., im Landeshause eine Sitzung der Pferdezuchtsection statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht über die Füllen- und Stutenankäufe, Bericht über Prämiirung auf Stutenschauen, Bericht über die Füllenmärkte in Marienburg und Rosenberg, Besprechung des Etats der Kammer, soweit er sich auf die Pferdezucht bezieht, Antrag auf Einstellung der Remontirung des Landgestüts Marienwerder durch Oldenburger Hengste, Berathung verschiedener Anträge auf Erlaß von Rückzahlungen.

□ **[Bürgerverein zu Neufahrwasser.]** Die diesmalige Monatsversammlung des Vereins, welche einer öffentlichen Versammlung aus Anlaß der Stadtverordnetenwahlen halber acht Tage später wie üblich abgehalten wurde, war von über 50 Mitgliedern besucht. Noch vor Eröffnung der Tagesordnung gab der Vorsitzende, Herr Krupka, einen kurzen Ueberblick über die Stellung und Bethätigung des Vereins bei der Stadtverordnetenwahl des zweiten Bezirks der dritten Abtheilung. Bekanntlich hatte sich ein kleiner Theil von Vereinsmitgliedern anfänglich für die in Danzig aufgestellten Candidaten Rose und Kolat entschieden. Als aber dieser Entschluß in weiteren Kreisen des Vereins bekannt wurde, nahm die bei weitem größere Menge der Mitglieder und alle übrigen Wähler Neufahrwassers in einer öffentlichen Versammlung von einer eventuellen Wahl des Candidaten Kolat einstimmig Abstand und stellte den Vereinsvorsitzenden Krupka auf. Die inzwischen stattgefundene Wahl nahm nun zwar nicht den Ausgang, daß der neuaufgestellte Candidat gewählt wurde, zeigte aber recht deutlich, daß unsere Vorstadt einig und stark genug ist, um unabhängig vorzugehen „auch ohne den dictirenden Danziger Bürgerverein". Herr Kolat erhielt bei der Wahl in Neufahrwasser nicht eine einzige Stimme. Herr Krupka wies dann noch Vorwürfe zurück, die Mitglieder des Danziger Bürgervereins dem Neufahrwasser Verein in ganz ungerechtfertigter Weise machten und die in ihrer beleidigenden Art jedes weitere Band der bis dahin bestandenen Freundschaft beider Vereine vollständig lösen müßten, und eröffnete darauf die Tagesordnung. Als Vereinsberichte wurden zunächst die Glückwunschschreiben verlesen, die von verschiedenen Seiten dem Verein zu seinem fünfjährigen Bestehen zugegangen waren. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen und sechs meldeten ihren Beitritt an. Ausgetreten ist der stellvertretende Vorsitzende, an dessen Stelle Herr Töpfermeister Kumm gewählt wurde. Ein Gesuch um Aenderung und Einlegung von Eisenbahnzügen auf Strecke Danzig-Neufahrwasser ist an die kgl. Eisenbahndirection abgesandt. Nach der Entgegennahme des Berichtes der Rechnungsrevisoren erfolgte die Entlastung des Kassirers. Ein Geldbeitrag des Vereins zu den Agitationskosten des Central-Comités des Bürgervereins Danzig wurde abgelehnt, trotzdem von vielen Seiten recht eifrig dafür eingetreten wurde. Ein Antrag betreffend die Verbesserung des Fahrweges von Danzig nach Neufahrwasser wurde, weil der Antragsteller selber nicht anwesend war und weil die in Aussicht stehende Anlage der elektrischen Bahn auf dieser Strecke Wegverbesserungen nothwendigerweise mit sich bringen muß, nicht weiter zum Gegenstand der Thätigkeit des Vereins gemacht.

* **[Preuß. Klassen-Lotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 199. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 122 721 151 397.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 68 317 152 302 158 619.

28 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3906 11 188 15 188 18 703 20 583 33 552 65 117 76 845 84 405 87 259 88 895 91 289 92 142 167 961 120 705 121 104 122 429 125 942 128 858 131 024 132 325 140 156 148 430 157 968 168 759 182 601 194 628 202 150.

t. **[Strafkammer.]** Der Fleischergeselle Friedrich Jacubzig, jetzt in Emaus, befand sich gestern Nachmittag wegen fahrlässiger Körperverletzung auf der Anklagebank. Bei dem Fleischer Albert Hoge in Bohnsack in Arbeit, hatte er den Auftrag, vom Kühlhause zur Markthalle Fleisch zu fahren. Er fuhr die Heiligegeistgasse lang und bog im Trabe in die Dämme ein. Hier fuhr ihm ein Fleischerwagen voraus, den er überholen wollte. In dem Momente, als er ausbog, trat aus der Cigarrenhandlung von Wiens Nachf. ein inzwischen verstorbener Mann, Namens Gosorski, der die Dämme quer überschreiten wollte. Derselbe wurde niedergeworfen und erlitt, soweit ersichtlich, eine leichte Verletzung. Der Staatsanwalt rügte das gerade beim Fleischergewerbe übliche rasche Fahren und beantragte 1 Monat Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf 40 Mk. Geldstrafe oder 8 Tage Haft. — Der Arbeiter Otto Kuschel aus Emaus war wegen gefährlicher Körperverletzung mittels Messers angeklagt. Am Nachmittag des 17. September geriethen die Arbeiter Jaskulski und Koschnitzki aus Emaus einer Cigarre wegen in Streit. Zur Hilfe sprangen die Arbeiter Schirowski und Kuschel bei. Sch. erhielt durch Otto Kuschel eine 8 Centimeter tiefe Stichwunde in die rechte Schulter, in Folge deren Sch. vier Wochen im Diakonissenhause gelegen hat. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt; das Messer wird eingezogen.

In später Abendstunde verhandelte die Strafkammer dann noch eine Anklagesache gegen den Tischler August Rabe und seine Ehefrau Anna, geb. Wensierski, aus Zoppot wegen Diebstahls. Rabe hat eine bewegte Vergangenheit in mehreren Staaten des deutschen Reiches hinter sich. In Zoppot scheint er eine „Vorliebe" für Herrn Bauunternehmer Petermann zu haben, da er schon zweimal bei demselben gestohlen hat, wofür er auch bestraft worden ist. Gestern war er beschuldigt, in 17 selbständigen Handlungen dem Herrn Petermann wieder 12 Stück Netzriegel und 6 Stück Bretter gestohlen zu haben, sowie in zwei selbständigen Handlungen von dem Kohlengehöfte des Herrn Albrecht Kohlen weggetragen zu haben. Die Holzdiebstähle bei Herrn Petermann konnten den Rabe'schen Eheleuten nicht nachgewiesen werden. Dagegen wurde R. wegen zweier Kohlendiebstähle zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt, Frau R. vollständig freigesprochen.

* **[50jährige Gedenkfeiern für Innere Mission.]** Am Montag, den 6. d., fand in der Kirche zu Altfelde und Katznase in Verbindung mit dem Reformationsfeste ein Fest für Innere Mission statt, bei welchem der Vereinsgeistliche vom Provinzialverein für Innere Mission, Pfarrer Scheffen aus Danzig, die Festrede hielt. Am Abend desselben Tages wurde im Saale des Herrn Kreutzberger in Altfelde ein Familienabend abgehalten, der im Prolog, in den Declamationen, Gesängen und Ansprachen als 50jährige Gedenkfeier der Innern Mission gestaltet war. Der Besuch war sehr stark nicht nur aus der Gemeinde Altfelde, sondern auch aus den Nachbargemeinden Fischau und Katznase. Alle Stände waren vertreten. Verschönt wurde das Fest durch zwei wohlgelungene Vorträge des Gesangvereins „Melodia". Die erste Ansprache hielt Pfarrer D. Schultze aus Altfelde über „Joh. H. Wichern, der Herold der Inneren Mission". Darauf sprach Pfarrer Scheffen aus Danzig „Ueber das Trinken" und behandelte in seinem Vortrage nicht nur die Trunksucht, sondern auch die schlechten Trinksitten. Aus dem inhaltreichen Vortrag, dem die Versammlung mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgte, sei hier nur Folgendes angeführt: Im deutschen Reiche werden jährlich für Schnaps, Bier und Wein rund 2500 Millionen Mark ausgegeben, also auf jeden Kopf der Bevölkerung etwa 50 Mk.! Ferner: bei ansteckenden Krankheiten sind Trunksüchtige und auch regelmäßige mäßige Trinker in erster Linie in Gefahr zu erkranken und damit die Krankheit weiter zu verbreiten, wie neuerdings in Wien bei der Pest zu beobachten war. Endlich sei hier noch folgende wissenschaftliche Feststellung aus dem Vortrage hervorgehoben: Ein Professor der Medizin beobachtete zwanzig Familien in zwölf Jahren, von denen bei der einen Hälfte die Eltern völlig enthaltsam oder mäßige Trinker, bei der anderen regelmäßige Trinker oder Trunkenbolde waren. Jene bekamen 61, diese 57 Kinder. Von den ersteren starben fünf an Lebensschwäche, vier bekamen leichtere, heilbare Erkrankungen des Nervensystems, zwei hatten körperliche Mißbildungen; es blieben also 50 völlig gesunde Kinder übrig. Von den anderen 57 Kindern dagegen starben 25 an Lebensschwäche, sechs waren Idioten, fünf blieben zwerghaft klein, fünf wurden epileptisch, eins erkrankte an unheilbarem Veitstanz, fünf hatten körperliche Mißbildungen; es blieben also nur 10 gesunde Kinder übrig. In Procenten: 82 Proc. der Kinder von enthaltsamen bezw. mäßigen Eltern blieben gesund, dagegen nur 17 Proc. der Kinder von trinkenden bezw. trunksüchtigen Eltern. Von den Kindern der Trinker fielen der Gemeinde oder dem Staate 12, von denen der Mäßigen keins zur Last. Das Schlimmste aber ist, daß Trunksucht der Eltern sich auf die Kinder vererbt. Es würde zu weit führen, noch mehr Angaben aus dem vortrefflichen Vortrage zu machen. Zum Schluß forderte Redner zum Kampf gegen die Trunksucht auf und empfahl als Kampfmittel: Mäßigkeit im Genuß aller geistigen Getränke, Unterstützung der Bestrebungen des „Blauen Kreuzes" und anderer Mäßigkeitsvereine und Ueberweisung von sogenannten unheilbaren Trunkenbolden in Trinkerheilanstalten, die schon manchen Trunkenbold geheilt haben. Allerdings muß der Aufenthalt in denselben mindestens ein Jahr dauern. Die Trinkerheilanstalt in Westpreußen ist in Sagorsch. — Den nächsten Vortrag hielt Pfarrer Gürtler aus Marienburg „über die innere Mission in unserer Synode und in unseren Landgemeinden". Nur einiges sei hier erwähnt. In Marienburg giebt es ein Diakonissen-Krankenhaus, eine Kleinkinder-Bewahranstalt mit 11 Kindern, einen Jünglingsverein mit 104, einen Jungfrauenverein mit 60, einen evangelischen Volksverein mit 170 Mitgliedern, eine Herberge zur Heimath mit einem großen schönen Gemeindesaal u. a.; in Neuteich ein Waisenhaus für Mädchen mit 52 Waisen und einen Jungfrauenverein mit 29 Mitgliedern, in Schadwalde eine Erziehungsanstalt mit 13 Knaben. In Kindergottesdiensten sammeln sich in unserer Synode sonntäglich etwa 600 Kinder zur Andacht. Familienabende wurden in Liessau, Schönwiese, Marienburg, Neuteich und Altfelde abgehalten und überall zahlreich besucht. Ein Enthaltsamkeitsverein besteht in Stalle. In allen Gemeinden werden viele christliche Sonntagsblätter gelesen, meistens der „Nachbar für Westpreußen". In allen Gemeinden bestehen Volksbibliotheken und werden christliche Kalender vertrieben. Es gilt nun, das Vorhandene weiter zu pflegen und auszubauen, vor allen Dingen die Kindergottesdienste, die Verbreitung christlicher Bücher und Blätter und die Familienabende. Außerdem ist die Fürsorge für die confirmirte Jugend mit allem Ernst in Angriff zu nehmen und die Einrichtung von Diakonissenstationen zur Gemeindepflege anzustreben. Die Schlußansprache hielt Pfarrer P. Schultze aus Fischau. Er forderte die Gemeinde auf, das Gehörte in die That umzusetzen, jeder in seinem Stande und Berufe und nach bestem Vermögen. In der Pause wurde eine Tellersammlung veranstaltet mit einem Ertrage von 38,10 Mk., die nach Abzug der Kosten für diesen Abend zur Vergrößerung der Gemeindebibliothek von Altfelde verwandt werden sollen. Auch Schriften für innere Mission wurden bei den drei Feiern verkauft, im ganzen für 28,50 Mk.

○ **[Acetylengas-Beleuchtung.]** Im Bürgergarten in Schidlitz, in welchem nunmehr ebenfalls Acetylengasbeleuchtung eingerichtet ist, werden am kommenden Sonntage die sämmtlichen Räume des Lokals zum ersten Male mit diesem Gaslicht erleuchtet werden.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 30. Oktbr. bis zum 5. Novbr. 1898.]** Lebendgeboren 42 männliche, 48 weibliche, insgesammt 91 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibliches, insgesammt 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 30 männliche, 25 weibliche, insgesammt 55 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie nnd Croup 2, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 2, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 2, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 36.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Vor dem Olivaerthor Blatt 16 von dem Stadtlazareth Danzig an die evangelische Kirchengemeinde St. Marien für 60 312 Mk.; Leegstrieß Blatt 44 und Blatt 45 von dem Gutsbesitzer Piltz in Müggau und dem Rentier Saß an den Zahnarzt Dr. Ruppel und den Bauunternehmer Albert Schulz für zusammen 16 000 Mk; Langfuhr Blatt 656 von dem Gutsbesitzer Piltz in Müggau und dem Rentier Saß an den Kaufmann Hermann Perschke in Legan für 7000 Mk.; eine Parzelle von Zigankenberg Blatt 159 von der katholischen Kirchengemeinde St. Nicolai in Danzig an das Stadtlazareth am Olivaerthor für 34 701 Mk.; eine Parzelle von Zigankenberg Blatt 125 von der evangelischen Kirchengemeinde zu St. Marien an das Stadtlazareth am Olivaerthor für 25 611 Mk.; eine Parzelle von Zigankenberg Blatt 125 von der evangelischen Kirchengemeinde zu St. Marien an die katholische Kirchengemeinde zu St. Nicolai und königl. Kapelle für 34 701 Mk.

[Polizeibericht für den 10. November.] Verhaftet: 16 Personen, darunter 1 Person wegen Unterschlagung, 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Einschleichens, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit, 3 Bettler, 3 Obdachlose. — Gefunden: 2 Dutzend Nähmaschinennadeln, 1 gr. Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction, 1 Flasche mit Kohlensäure, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr; am 24. September cr. eine neue Pferdedecke, abzuholen vom Kaufmann Herrn Bötzmeyer, Schwarzes Meer Nr. 16, am 4. November cr. 1 Rolle mit Leinn, abzuholen vom Schutzmann Herrn Duckstein, Lenzgasse Nr. 1, part.

[Polizeibericht für den 11. November.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Person wegen Urkundenfälschung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Trunkenheit, 5 Obdachlose. — Gefunden: am 9. Oktbr. cr. ein Paar weiße Damenhandschuhe und eine Brosche mit Glassteinen, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 70 Mark und Monats-Eisenbahnkarte 2. Klasse für Frau Bierstädt, 1 Pince-nez in Goldfassung mit kurzer Kette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

*** **Aus dem Danziger Werder,** 10. Nov. Heute fand die Beerdigung der am 5. November von ihrem abgeschiedenen Ehemann **ermordeten Frau Prohl,** geb. Rausch, aus Abbau Letzkau auf dem Friedhofe zu Letzkau statt. Von der Liebe, die die Verstorbene genossen hat, zeugten die vielen Kranzspenden und das große Trauergefolge, welches bei der Trauerfeier die Kirche bis auf den letzten Platz füllte. Frau P. ist in dem jugendlichen Alter von 28 Jahren das Opfer der mörderischen Schußwaffe geworden. Sie hinterläßt eine Tochter von ca. 2 Jahren. Am selben Tage, einige Stunden früher, wurde der Mörder in aller Stille auf dem Kirchhofe zu Käsemark begraben.

± **Tiegenhof,** 10. Nov. Von einem **verheerenden Feuer** ist in vergangener Nacht unsere Stadt heimgesucht. Am Abend des 19. Oktober kam in einem Geschäftsraume des dem Kaufmann Paechter gehörigen Hauses Feuer aus, das aber von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Gestern Abend, genau drei Wochen später und zur selben Stunde kam auf dem Boden desselben Hauses wieder Feuer aus und zwar an verschiednen Stellen, so daß böswillige Brandstiftung bestimmt angenommen werden muß. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die in dem Hause wohnenden Familien Paechter, Dr. Kern und Dr. Nienkirchen fast nichts retten konnten. Das Haus ist sammt den Nebengebäuden eingeäschert, desgleichen die Hintergebäude des Hamm'schen Grundstückes und zwei auf der anderen Seite der nach dem Bahnhof führenden Straße gelegene Wohnhäuser.

Riesenburg, 10. Nov. Da die Scharlach-Epidemie unter den Kindern der Stadt immer weiter um sich greift, war gestern auf Veranlassung des Magistrats der Kreis-Physicus aus Rosenberg hier, um zu prüfen, ob die Schließung der Schulen nothwendig wäre oder nicht. In Folge dessen ist heute die städtische Bürgerschule, die Koßgärterschule und die katholische Schule bis auf weiteres geschlossen worden.

Dt. Krone, 10. Nov. Ein vorgeschichtliches Gräberfeld ist in Neu-Zippnow auf dem Grundstück des Ziegeleibesitzers Steinke aufgedeckt worden. Nachdem alljährlich beim Pflügen Urnen zu Tage gefördert sind, ist vor kurzem wieder eine Urne, welche in einer mit platten Steinen ausgelegten Grube sich befand, ans Tageslicht gefördert worden. Die Urne ist etwa 20 Centim. hoch, hat einen Durchmesser von circa 25 Centim. und war mit Asche und Knochenresten gefüllt. Am Freitag sind beim Pflügen wieder zwei Gräber aufgedeckt worden.

r. **Schwetz,** 10. Nov. Bei einem Hunde in Schönau ist die **Tollwuth** festgestellt worden. Es ist nachgewiesen, daß derselbe andere Hunde gebissen hat. In den letzten Monaten sind wiederholt in den verschiedensten Theilen des Kreises Tollwuthsfälle vorgekommen. Es sind Hunde, Rinder und auch Menschen gebissen worden. In zwei Fällen sind gebissene Menschen nur durch schleunige Behandlung in dem Institut für Infectionskrankheiten in Berlin gerettet worden. Bei einzelnen Besitzern ist der ganze **Rindviehbestand** in Folge der Wuthkrankheit vernichtet. Es handelt sich darnach nicht mehr um eine Gefahr für einzelne Ortschaften, sondern für den ganzen Kreis. Um weiteren Unglücksfällen vorzubeugen und eine wirksame Bekämpfung der Tollwuth zu ermöglichen, ist für den ganzen Kreis auf die Dauer von drei Monaten die Hundesperre angeordnet worden.

Rosenberg, 11. Nov. (Tel.) Im Prozeß Eppinger trat wegen der Erkrankung Eppingers in den Hauptpunkten Vertagung ein, in mehreren Anklagepunkten erfolgte Freisprechung.

Von der russischen Grenze, 8. Nov. Von einem tückischen Mißgeschick, wodurch das Lebensglück der einzigen Tochter eines Händlers vernichtet wurde, ist diese vor kurzem betroffen worden. Während sich das Mädchen, welches mit einem Besitzersohn ihrer Heimath verlobt war, besuchsweise bei ihrem Onkel aufhielt, ging ihm eines Tages der **Verlobungsring verloren.** Weil nach dem Aberglauben der littauisch-polnischen Grenzbevölkerung ein solches Mißgeschick eine traurige Zukunft für das Paar bedeute, so ließ der Bräutigam des Mädchens die Verlobung auseinandergehen. Trotz der Behauptung der Verunglückten, den Ring auf das Fensterbrett gelegt zu haben, war es nicht möglich, ihn zu finden, bis man durch Zufall dem Diebe auf die Spur kam. Eine zahme Krähe, welche im Hause gehalten wurde, war eben im Begriff, sich mit einem Theil einer zerrissenen Uhrkette aus dem Staube zu machen, als auch schon ein Kind mit dem im Versteck des Vogels gefundenen Ringe zurückkehrte. Allein an die Echtheit des Ringes nicht glaubend, ging der ehemalige Bräutigam bald eine neue Verlobung ein, so daß das von dem Mißgeschick so hart heimgesuchte Mädchen dem Tiefsinn anheimfiel.

Vermischtes.

* **[Eine Scandalgeschichte],** die mit dem Fall Kotze Aehnlichkeit hat, erregt in **Potsdam** Aufsehen. Seit geraumer Zeit sind bei Beamten, Militärpersonen und angesehenen Bürgern in Potsdam Postkarten mit beleidigendem, theilweise sogar unflätigem Inhalt eingelaufen, die manche Empfänger in große Verlegenheit brachten. Die Polizei bemühte sich lange Zeit vergeblich, diesem Treiben auf die Spur zu kommen, und auch eine öffentlich ausgeschriebene Belohnung von 500 Mk. hatte keinen Erfolg. Endlich gelang es, nachdem eine ganze Reihe von Personen in falschen Verdacht gerathen waren, den Thäter zu fassen. Ueber dessen Person wird vorläufig noch Stillschweigen beobachtet. Wie groß der Umfang der Briefschreiberei war, ergiebt sich daraus, daß ein Beamter allein 50 Stück derartiger anonymer Briefe erhielt. Der Scandalgeschichte soll bald ein gerichtliches Nachspiel folgen.

Wallwitz, 10. Nov. Gestern Abend gegen 10 Uhr **überfuhr der Güterzug** Nr. 4700 in Folge starken Nebels das **Haltesignal** vor Bahnhof Wallwitz und stieß auf einen Rangirzug. Hierbei wurden die Maschine vom Zuge 4700 und sieben Güterwagen beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Strecke Nauendorf-Wallwitz war bis 5 Uhr früh gesperrt und wird bis zur erfolgten Aufräumung eingleisig befahren.

Standesamt vom 10. November.

Geburten: Werkmeister Amandus Schmidt, S. — Malermeister Hans Wilda, T. — Arbeiter Ernst Wiedhöft, T. — Schiffsgehilfe Otto Schwarzlose, S. — Restaurateur David Elfert, T. — Arbeiter Otto Keßler, T. — Arbeiter Friedrich Lübeck, S. — Malergehilfe Maximilian Czesnikowski, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schlossergeselle Arthur Johann August Knöpke und Miranda Hedwig Krause. — Mühlenwerkführer Ferdinand Gumbrecht und Friederike Auguste Gotischau, geb. Schilling. Sämmtlich hier. — Augenarzt Dr. med. Theodor Wallenberg hier und Martha Natalie Davidsohn zu Berlin. — Arbeiter Friedrich Paul Feest zu Gaspe und Julianna Franziska Kosalewski zu Gaspe.

Heirathen: Schlossergeselle Paul Wegner und Bertha Krutz. — Schmiedegeselle Hermann Weiß und Auguste Rhäse. — Maurergeselle Karl Bahr und Anna Schadwill. — Ziegler Friedrich Schwesig und Louise Wohlert. — Schiffer Richard Albrecht und Maria Murawski. — Kutscher Franz Plicht und Martha Selinski. — Arbeiter Max Büttner und Emma Plath. — Arbeiter August Pioch und Maria Nötzel. — Arbeiter Leopold Hallmann und Anna Sapiecki. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Wittwe Elisabeth Cieczerski, geb. Schröder, 82 J. — S. d. Gärtners Wladislaus Niedzwiechinski, 7 J. 10 M. — Wittwe Karoline Schultz, geb. Gurzig, 78 J. — S. d. Kupfermiedegesellen Gustav Barsch, 3 W. — T. d. Dienstmannes Eduard Dick, 5 W. — Kaufmann Wolf Kallmann, 56 J. — Arbeitshaus-Aufseherin Antonie Schäfer, geb. Brawdzicki, 64 J. — Frau Anna Maria Kling, geb. Zörnack, 34 J. — Frau Florentine Anna Lippki, geb. Kirkowski, 76 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Danziger Börse vom 11. November.

Weizen in fester Tendenz bei gutbehaupteten Preisen. Bezahl wurde für inländischen blauspitzig 750 Gr. 144 M, rothbunt bezogen 742 Gr. 150 M, hellbunt zerschlagen 718 Gr. 153 M, hellbunt 742 Gr. 162 M, hochbunt 737 Gr. 160 M, 766 Gr. 164 M, fein hochbunt glasig 783 Gr. 167 M, 785 Gr. 168 M, hochbunt etwas besetzt 769 Gr. 163 M, weiß leicht bezogen 799 Gr. 158 M, weiß 734 Gr. $162\frac{1}{2}$ M, 772 Gr. 165 M, fein weiß 764 und 766 Gr. 167 M, roth 772 Gr. 157 M, streng roth 785 Gr. 162 M per To.

Roggen flauer. Bezahlt ist inländischer 708, 714, 738, 744 Gr. 143 M, 720 Gr. $142\frac{1}{2}$ M. Alles per 714 per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 656 Gr. 138 M, russ. zum Transit große 641 Gr., 659 und 662 Gr. 94 M, 655 Gr. 95 M, hell 670 Gr. 106 M, weiß 680 Gr. 112 M, Futter 84 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 125, 126, $126\frac{1}{2}$, 127, $127\frac{1}{2}$ M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische Futter- 130 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe $4{,}32\frac{1}{2}$ M, extra grobe 4,40 M, feine 4,05 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Spiritus fester. Contingentirter loco 57,50 M Br., nicht contingentirter loco 37,75 M Br., Novbr.-Mai 37,50 M Br., 37,00 M Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. November. Wind: S.

Angekommen: Hercules (SD.), Belitz, London, Holz — Oceanic (SD.), Tönberg, Hudikswall, leer.

11. November. Wind: S.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung

betreffend

das Stattfinden der Herbst-Control-Versammlungen 1898 im Kreise Danzig-Höhe.

Es haben sich zu den im November 1898 stattfindenden Controlversammlungen zu gestellen:

1. Sämmtliche Reservisten, Jahrgang 1891 bis 1898.
2. Die zur Disposition der Ersatzbehörden und der Truppentheile entlassenen Mannschaften.
3. Diejenigen Wehrleute der Landwehr I, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1886 Soldat geworden sind.
4. Die 4jährig-Freiwilligen der Cavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1888 eingetreten sind.
5. Die dauernd und zeitig Halbinvaliden aller Waffen der Reserve des Landheeres.

Es brauchen sich nicht zu gestellen:

1. Die Marine-Mannschaften, Marine-Ersatz-Reservisten, sowie die Mannschaften des Landheeres, welche Schifffahrt treiben. Alle diese wohnen den Schiffer-Control-Versammlungen im Januar 1899 bei.
2. Die Ersatz-Reservisten stellen sich im April 1899.

Die Controlversammlungen finden statt:

Am Montag, den 14. Novbr. 1898, Vormittags 8 Uhr in Oliva auf dem Hof des Hotels Carlshof für die Ortschaften: Oliva, Brentau, Brösen, Conradshammer, Freudenthal, Glettkau, Hochstrieß, Saspe und Schäferei.

Am Montag, den 14. Novbr. 1898, Nachmittags 1½ Uhr in Kokoschken für die Ortschaften: Bissau, Czapeln, Gluckau, Hoch- und Klein Kelpin, Leesen, Ellernitz, Mattern, Müggau, Renkau, Pietzkendorf, Ramkau, Schüddelkau, Smangorczyn, Karczemken, Ottomin und Kokoschken.

Am Dienstag, den 15. Novbr. 1898, Vormittags 9 Uhr in Bankau für die Ortschaften: Artschau, Bankau, Borgfeld, Groß und Klein Bölkau, Goschin, Jenkau, Kowall, Löblau, Prangschin, Rambau, Straschin, Gulmin und Borrenczyn.

Am Dienstag, den 15. Novbr. 1898, Nachmittags 1 Uhr in Gr. Kleschkau für die Ortschaften: Braunsdorf, Czerniau, Dommachau, Grenzdorf, Johannisthal, Lissau, Meisterswalde, Sashoczyn, Groß und Klein Saalau, Groß und Klein Trampken, Wartsch, Ratzke, Kladau, Groß und Klein Kleschkau, Lagschau, Bösendorf, Malentin und Rexin.

Am Donnerstag, den 17. Novbr. 1898, Vormittags 8½ Uhr in Praust für die Ortschaften: Bangschin, Gischkau, Jetau, Langenau, Praust, Rosenberg, Russoczyn, Rottmannsdorf, Schwintsch, Schönwarling, Groß und Klein Suchschin, Wojanow, und Zipplau.

Am Freitag, den 18. Novbr. 1898, Vormittags 8 Uhr in Danzig auf dem Hofe der Karmeliterkaserne (Eingang Töpfergasse) für die Ortschaft Ohra.

Am Freitag, den 18. Novbr. 1898, Vormittags 10 Uhr in Danzig auf dem Hofe der Karmeliterkaserne (Eingang Töpfergasse), für die Ortschaften: Altdorf, Emaus mit Dreilinden und Tempelburg, Guteherberge, Heiligenbrunn, Maczkau, Nobel, Scharfenort, Schellmühl, Schönfeld, Wonneberg, Zankenczyn, Ziganenberg mit Galgenberg und Düwelkau.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Befehl!

Etwaiges Ausbleiben, ohne die Ursache des Nichterscheinens vorher seinem Bezirksfeldwebel anzuzeigen, **wird mit Arrest bestraft.**

Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen, wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Neuausfertigung derselben bei seinem Bezirksfeldwebel beantragen.

Auf die Verlegung des Controlplatzes in Oliva nach dem Hof des Hotels Carlshof wird noch besonders hingewiesen.

Königliches Bezirks-Commando-Danzig.

17. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.
Ziehung vom 10. November 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 150 000 Mk., 5 zu 15 000 Mk., 5 zu 10 000 Mk., 26 zu 5000 Mk., 199 zu 3000 Mk., 339 zu 1000 Mk., 245 zu 500 Mk.

17. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.
Ziehung vom 10. November 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 5 Gewinne zu 15 000 Mk., 5 zu 10 000 Mk., 23 zu 5000 Mk., 169 zu 3000 Mk., 185 zu 1000 Mk., 201 zu 500 Mk.